

Das Schlachtroß steigt.

Sein Gang zur Einsamkeit und eine verzweiflungsvolle Stimmung bringen John Risch Esq. in eine peinliche Situation.

Mister Editer! Es ist kein Lug, Mister Editer! Woher es ist wirklich wahr, in Rigard zu Wort-Affairs muß Ich unlosch geborn sein...



Nämlich, Mister Editer, Sie pöblische dort in Ihrem geschätzte Sonntagsblatt e Story wo heißt: Die Letters, wo ihn nit getreulich harowe...

chene Tendenz, die Allt nit ge rieische. Des Schlimmste is, daß die Allt dann denkt, Ich hält gar nit geschrimme. Un des trinkt Mich. So was thut Si m weh, wann mer so ungerrecht beschuldigt werd...

Un die Allt bent dann immer woomöglich, Ich thät nit an sie fente un thät die Trennung leicht vertragen. Jeses, so was, Mister Editer!! Wo Ich doch immer so traurig bin als Strohmittler un immer an die Allt bent un förmlich in Meiner Traurigkeit un Sehnsucht an Hang zur Einsamkeit geeieigt hen.

Zeg zu s. B. for Intenz gestern, wo was Ihre vielleicht auch affigalisse sein werd, Sonntag gewese is. Der Dörre Duerliche Hannes hot gewollt, Ich soll nach in Esse en zweihändige Pinakel mit ihm siele. Ich hen awover nit gewollt...

Mei Sehnsucht hot mich an die tüfliche Weile denke mache, wo auch immer so traurige Sache sage. Ich hen Mich also einjam un alle in e Car gefose, wo nach Conen gefahr is. Da hen Ich zu der weide Weis listene wolte...

So sein Ich finelli mit Meiner Sehnsucht in Conen Zustand angekommen. Ich hen en Platz gefunne, wo es Mir möglich war, gleichzeitig ze lifene, was die Weile Weile sage un was ze trinte for den Darsch, wo Ich allemal trieg, wann Ich sehnsüchtig sein...

Mer harowe of course Eins zesamne getrunke un dann hen Ich von Meiner poetische Stimmung gesproche un hen erzählet, daß Mich aus Sehnsucht so e Art Verzweiflung ergriffe hat. Ich hen gefagt, Mir war grad zu Muth, als wenn Ich e schraubendes Schlachtroß bestitze un Mich mitte in wildes Kampfgebüß der todende Schlacht löse müßt, un Mei Nummer zu veresse.

Wie Ich des erzählet hen, da hot dem Ichalli sei mollige Schwägerin gefagt, ob Ich sie vielleicht Merry go round fahen lasse wollt, da thät Schwächtröffer gewone un des wär für Mich grad, was Ich suche thät. Mir sein also zum Merry go round un hen ofangs die Ladies, die Misses Ichalli und die mollige Schwägerin, fahen losse...

Das sparende Berlin.

Daß der Berliner, dem man „Anständigkeit“ wahrhaftig nicht zum Vorwurf machen kann, und der nicht in dem Maße, den „Großen“ sie benannt herumzudrehen, bevor er ihn ausgibt, dennoch ein talentvoller Sparrer, ja daß er sogar ein „Klassiker im Sparen“ ist, dürfte nur Den überaus, der noch keinen tieferen Blick in unser städtisches Sparwesen gethan...

Wie die Geschichte angefangen hat, sich zu drehen, da is Mir so miserabel übel gewonen un of course hot Mich der Zustand wieder an die Allt rimeindert un Ich hen Mit eigebild't, die Allt thät nebe Mir uff dem steigende Schlachtroß sitze. Wie Mich die poetische Stimmung un der genossene Labsteralad in Verbindung mit dem in Kreis Erdumdrehe immer mehr überwältigt harowe un Ich gedent hen, Ich thät falle un von die Schlachtröffer, wo über Mir weggallope, e Tod getrampelet wern, da wär es doch ganz natürlich, daß Ich Mich an der Allt — ich hen doch in Meiner Phantasie gedent, die mollige Schwägerin wär die Allt — geholte hat.

Endlich war das Kampfgebüß zu Ende, Ich men des Keruffell hot geflappet. Und da — Ich hen grad die mollige Schwägerin erunner hebe wolte, als Ich in drei höhnliche Weisgesichter sehe. Ich hen erst gedent, es wär'n doie drei Here aus'm Rätzbett, wo Ich emol im Fäter gefese hen, es wär'n awover die Misses Meyer un zwei andere Lady-Frents von der Allt. Täbetodt!!

Ich mach e Weilt, Mister Editer, wann die drei Here, wollt ich sage Lady-Frents, der Allt schreibe, was sie gefese harowe, un Ich thät dann der Allt verähle, wie es gekomme is, da thät sie es dann noch nit emol glaabe, daß es Alles blos dorch Sehnsucht nach ihr un Hang zur Einsamkeit un poetische Stimmung, wo Mich uff in Schlachtroß in's Kampfgebiet getriebe harowe, gekomme is.

Deswege will Ich harowe, daß Sie diesen Brief beinte an die Allt schide. Wann sie is gedrukt lest, dann werd sie's doch glaabe müße.

Mit diesem Wunsche sein Ich Mit Rigards

Hours John Risch, Esq. Es wär vielleicht gut, wann Sie als Ann. d. Red. sage thäte. Sie wär schur un postif, daß des Obige nit wie die pure blösieliche Wahrheit is. Un thät: Der Ichalli is Mei Zeug.

Ein eigentümlicher „Theater-Effekt“

gab dem Leben des berühmten belgischen Staatsmannes Frère Orban (geb. 1812, gest. 1896) eine sensationelle Wendung. Er war der Sohn eines Porriers und hatte sich nach als armer Student in die Tochter einer der reichsten und angesehensten Familien des Landes verliebt. Fräulein Orban erwiderte diese Liebe, aber — das Verhältniß war ausichtslos. Um so ausichtsloser, als Monsieur Frère durchaus keine Entführer-Natur war und die Dame seines Herzens auch viel zu praktisch angelegt war, als daß sie sich in eine ungewisse Zukunft hätte entführen lassen. „Eh! machst Du Dein Gramen,“ sagte sie ihrem Seladon, „und für das andere werde ich dann schon sorgen.“ Der junge Mann war folglosam, er machte sein Gramen, und er war dann auch weiter folglosam, als ihm Mademoiselle austrug, an demselben Tage, da er Advoat geworden war, abends in die Theaterloge ihrer Familie zu kommen. Viel Freude machte ihm die Sache nicht, aber er vertraute auch diesmal auf die praktische Natur der Geliebten, und er sollte nicht getäuscht werden werden. Raum war er in die Loge getreten, als Fräulein Orban aufsprang un ihm mit dem Ausruf: „Da kommt mein Bräutigam!“ an den Hals slog. Der Eklat war natürlich ungeheuer. Die ganze vornehme Welt war an diesem Abend im Theater und alle tanneten die Familie Orban. Und Mademoiselle Orban lieb ihren Geliebten auch nicht los, als alle Operngläser sich nach der Loge richteten — das Publikum sollte den Effekt gründlich auskosten. Die tüfliche Kämpferin für ihre Herzensrechte hatte sich aber auch nicht verrechnet — sie kannte ihre Verstandskraft und wußte, daß sie auf diese Weise ihr Ziel erreichen mußte. Vier Wochen später heirathete sie Monsieur Frère, der dann als Frère-Orban rasch Karriere machte.

Zorn heißt sich selbst in die Zunge.

Auf der Wanderung durchs Leben geht mancher stets auf dem Holowege.

Kleine Hindernisse sind oft gefährlicher als große; den letzteren kann man aus dem Wege gehen, über die kleinen stolpert man.

Widerstand. Mutter: Emmy besitzt doch eine erstaunliche Anpassungsfähigkeit an Alles?

Schwiegerjohn: Nur an mein Einkommen nicht!

Grund zur Flucht. A.: Warum ist Herr Brauzünder nach Deutschland abgereist?

B.: Wissen Sie, der hat in Wall Street einen großen Profit gemacht und da wurde er so arg angepumpt, daß er sich vor den Pumpenden flüchten mußte.

Verpöbert. Friseur: „So, die Haare sind jetzt geschnitten, soll ich Ihnen jetzt den Kopf waschen?“

Kunde: „Rein, das thut schon daheim meine Frau.“

Der schwarze Auf.

Der berühmte russische Dichter Puschkin (gestorben 1837) hatte sich mit einer sehr hübschen, vielumworbene jungen Dame verlobt. Aber ein junger Franzose bezogte ihr nach wie vor viel Aufmerksamkeit, so daß Puschkin endlich mißtraulich wurde. Er wollte sich um jeden Preis Gewißheit verschaffen und fing dies folgendermaßen an. Eines Abends, da der junge Mann zum Besuch anwesend war, nahm Puschkin gleichsam in Gedanken ein Stückchen Holzstohle zur Hand, das er im Lauf des Gesprächs zwischen seinen Fingern zerdrückte, so daß die Handflächen innen mit dem Pulver geschwärzt wurden.

Blöthlich sagte er: „Mir scheint, die Lampe brennt recht trübe!“

Mit diesen Worten fing er an, so lange daran herumzuschrauben, bis sie ausging.

„Ich werde sogleich Licht holen,“ sagte er, nahm jedoch, ehe er das Zimmer verließ, im Dunkeln den Kopf seiner Braut zwischen seine Hände und küßte sie. Als er wieder hereinkam und Licht machte, sah er die deutlichen Spuren der Holzstohle — in dem Gesicht des Franzosen.

Ohne ein Wort zu sagen, zog er den jungen Mann zum Spiegel und zeigte ihm sein Gesicht. Darauf verließ er das Zimmer.

Am folgenden Tage fand ein Duell statt, wobei Puschkin tödtlich verwundet wurde.

Ueber die Tabakspfeife Sir John Rigby

wird aus London geschrieben: Der Tod des Sir John Rigby, der in Herrn Gladstone's vierter Verwaltung Generalanwalt und mit der Erläuterung der zweiten Home Rule Bill betraut war, hat einen Vorfall wieder aufgefrißt, der vor zehn Jahren viel belacht wurde. Sir John war nämlich ein leidenschaftlicher Raucher und von seiner kurzen hölzernen Tabakspfeife gerabeg ungetrennlich. Es ist sogar vorgekommen, daß er nach Schluß der Gerichtsverhandlungen — in den letzten Jahren war er nämlich Richter am Appellationsgericht, bis seine Gesundheit ihn zum Rücktritt zwang — noch in der langen Allongeverlade auf dem Kopf und im rothen Talar mit der Pfeife im Mund erschien — ein Anbild, der den Zuschauern das Grufeln gab. Im Unterhaus sollte Sir John Rigby die letzten Buntle der Home Rule Bill den Abgeordneten klar machen und zog einmal bei einer ganz besonderen nachdrücklichen Stelle seiner Rede sein Taschentuch mit einer prächtigen Handbewegung aus der Rocktasche, wobei mit lautem Gepolter die schon angerauchte Pfeife des Rechtschreinerwerthen Ministers auf den Tisch vor dem Sprecher fiel. Sprecher Pael konnte nur mit Mühe das Lachen verbeissen. Die Abgeordneten aber brachen beim Anbild der Pfeife in lautes Gelächter aus und weideten sich am Anbild des Rechtsgelehrten, der in Verlegenheit nach seiner entflohenen Pfeife haschte.

Ueber merkwürdige Schicksale

eines Kunstwertes erzählt der „Gaulois“: In einem Garten von Effex, auf einem Marmorstück, das zu einem Grottenwerk gehört, entdeckte ein anglicanischer Pastor einen griechischen Text. Man liest ihn, man erkennt, daß die Inschrift athenisch ist und Soldaten feiert, die im Jahre 457 v. Chr. lebten. Man gräbt um das Grottenwerk herum nach. Man findet eine Bildhauerarbeit, die trotz der Beschädigungen durch die Feuchtigkeit, durch ihre reinen und harmonischen Linien Staunen hervorruft, und man erkennt, daß der Meister, den sie darstellt, unter dem Meißel von Phidias entstanden ist und daß man vor einem Bruchstück des Parthenon steht... Während man das kostbare Relieff zum Britischen Museum trägt, forschen Gelehrte nach, welches sein Schicksal gewesen ist und durch welche Ereignisse es an diesen Ort verschlagen sein kann. Und man stellt folgendes fest: Die Skulptur und die Inschrift wurden von dem Archäologen Stuart vor dem Lord Elgin nach Genua gebracht, und nach dem Tode des ersteren kamen sie in die Hände von verschiedenen Besitzern; unter diesen befand sich ein gewisser Thomas Astle, der einige archäologische Kenntnisse besaß. Er wohnte in dem Besitztum, wo man die Stücke gefunden hat, und zweifellos hatten sie zu seinen Lebzeiten dort einen Ehrenplatz; aber nach seinem Tode wurden sie von einem untüchtigen Besitzer als gewöhnliches Material zu dem Bau der Rotogrotte mit verwendet. Die Beschichte ist wieder ein hübsches Beispiel für die seltsamen Schicksale, die Kunstwerke oft durchzumachen haben.

Diagnose.

Frau: „Sag mal, hast Du es auch schon bemerkt, daß unser Mops nicht frißt und läuft und immer so still herumläuft?“

Mann: „Gewiß, nehmi'n nur auch gleich mit in's Bad.“

Frühreif.

Fräulein (zu Karl): „Hast Du mich lieb, mein Kind?“ Der sechsjährige Karl: „Wieviel bekommen Sie denn mit?“

Dillseerei.

Herr: „Ich wünsche gereinigten Schwefeläther.“ Droguistenlehrling: „Wir haben leider nur ungerinigtes vorräthig, aber wenn Sie ihn selbst reinigen wollen, kann ich Ihnen eine sehr gute Seife empfehlen.“

Kunde.

Kunde: „Sagen Sie mal, wie ist das, meinem Freund haben Sie die Stiefel mit dreizehn Mark angerechnet, und mir mit vierzehn?“

Schuster: „Wissen S', ich hab' gedacht, Sie sind abergläubisch!“

Leichtes Gewicht.

Jda: „Ich fürchte, Charles Lighter magt sich zu weit hinaus ins Wasser und wird ertrinken.“

Ray: „Ach, der ertrinkt nicht.“

Jda: „Aber er hat doch keinen Rettungsgrütel um.“

Ray: „Bah, er hat eine Cigarrenspitze mit Korkmündstück zwischen den Zähnen.“

Die gute Freundin.

„Auf dem letzten Maskenballe tanzte ich die ganze Nacht durch bis zum frühen Morgen.“

„Ja, erfolgte denn keine Demaskierung?“

Auch eine Herabsetzung.

Käufer: „Draußen steht, die Preise wären herabgesetzt, finde ich aber gar nicht!“

Verkäufer: „Doch... vorher befanden sich die Preis-Schildchen ganz oben an den Stoffen.“

Einnahmequellen.

Herr Gottorf: „Worin bestehen Ihre Einnahmequellen?“

Freier: „Nun, ich habe außer Ihrer Tochter sechs andere Mädchen an Hand, welche willens sind, mich zu heirathen.“

Schlau.

Gattin: „Nicht wahr, Männchen, in's Bad schickt Du mich dieses Jahr auch ohne Krankheit, und was Du sonst für den Arzt ausgeben würdest, dafür kaufst Du mir ein neues Kostüm!“

Eine Ruff am rechten Platz kann auch zur Größe werden.

Student A.: „Wie gefällt Dir mein neuer Anzug, sieht er?“

Student B.: „Wie angepumpt.“

Gewissenhaft.

„Werden gnädige Frau dieses Jahr wieder die blaue Grotte besuchen?“

„Rein, wir können leider nur nach dem Schwarzwald, einer Familien-trauer wegen.“

Verur.

„Was für ein Geschäft betreibt er?“

„Soviel ich erfahren kann, ist er Heirathsmittler für seine zwei Töchter.“

Anmahnung.

Student: „Was haben Sie hier?“

Verkäuferin: „Selterswasser, Sodawasser, Limonade.“

Student (erregt einfallend): „Und so was nennt man Trinkfalle!“

Genau befolgt.

Lehrer: „Wie viel französische Koalitionskriege hat es gegeben?“

Schüler: „Nur.“

Lehrer: „Zähle sie auf.“

Schüler: „Der erste, der zweite, der dritte, der vierte!“

Zinnestäubung.

Arzt: „In Ihrem Schlafzimmer scheint ein Glühwürmchen zu sein?“

„Rein, das ist meinem kranken Mann keine Nase.“

Frauenart.

Winters: „Wie kommt es, daß Frauen für einen prominenten Mann nichts übrig haben, aber ein alter Junggeselle ist?“

Winters: „Weil sie dann nicht sagen können, alles was er sei, danke er seiner Frau.“

Auf der Farm.

„Das Frühstück scheint sich zu verzögern“, meinte der Sommer-Boarder. „Ich möchte wissen, was los ist.“

„Sehr einfach“, war die Antwort des Mannes, der Bescheid wußte. „Man wartet noch auf Butter und Milch von der Stabi, der Zug hat Verspätung.“

Im Zweifel.

Nora: „Hast Du die Dame besucht, welche Dir die Postkarte schrieb?“

Delia: „Nein, noch nicht. Sie schrieb mir, ich sollte sie um 10 U. M. besuchen, und da war ich im Zweifel, ob das „am Montag“ oder „am Mittwoch“ bedeutet.“

Das Mittel.

Frl. Verne: „Sie hat einen wunderbaren Teint. Ich wollte, ich hätte einen solchen.“

Frl. Peppen: „Nichts leichter als das. Sie wissen doch, wie es in den Anzeigen heißt: „Wenn Ihre Apotheker das Mittel nicht auf Lager führt, schreiben Sie direkt an den Fabrikanten.““

Gnisch.

Junger Mann: „Wenn Sie den alten Millionär heirathen, Fräulein Gulda, erische ich ihn.“

Fräulein: „Aber erst dann, wenn ich seine Frau bin, wenn ich bitten darf.“

Im botanischen Garten.

Botaniker: „Hier, mein Fräulein, ist eine Tabakspflanze.“

Fräulein: „Ach, wie interessant. Und wann fängt sie denn an, Cigaretten zu tragen?“